

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

Inserate:  
für den Raum  
einer  
Kleinblatt. Seite  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Das Gespenst.

Zu Deutschland's allgemeiner Noth  
Kommt ein Gespenst noch blutig roth;  
Vom Neben kam es jetzt zur That,  
Das ist gefährlich für den Staat;  
Mit dem Revolver in der Hand  
Bedroht es nun das Vaterland.

Es ist bekannt an allen Orten:  
Man wollte uns den Kaiser morden;  
Jetzt ist bedroht im deutschen Reich  
Kirch' und Schule, Arm und Reich.  
Run, ihr Herren Philosophen,  
Was werdet ihr euch dafür lösen?

Ihr habt's nun weit genug gebracht  
Mit eurer Weisheit, eurer Macht,  
Ein jeder Lump wird Attentäter,  
Ein verruchter Hochverräter;  
Das Gespenst, vernehmt' es, Thoren:  
Habt ihr selbst herausbeschworen!

Wenn auch der Reichstag nicht will spinnen,  
So muß man doch auf Mittel sinnen  
Wie das Gespenst zu bannen ist.

Oh' es noch theures Blut vergießt;  
Doch ihr Herrn thut's nicht allein,  
Das ganze Deutschland muß es sein.

F. R.

### Der Untergang des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“.

Erst gestern haben wir durch Extrablatt den Lesern unseres Blattes die erschütternde Nachricht von dem zweiten ruchlosen Attentat auf Sr. Maj. den Kaiser gebracht. Heute haben wir ebenfalls eine große Trauerbotschaft zu vermelden: Unsere junge Marine hat eines ihrer schönsten Kriegsschiffe, unser deutsches Volk Hunderte von wackeren Landblenten verloren. Es war am Mittwoch Morgen, als die Panzerschiffe „Preußen“, „König Wilhelm“ und „Großer Kurfürst“ von Wilhelmshaven in See gingen, um nach Plymouth und von dort nach Gibraltar zu segeln. Heute ruht schon eins dieser Schiffe, der „Große Kurfürst“, auf dem Grunde der See, und mit ihm viele brave Seemannshäerzen, die zwei Tage vorher mit stolzem Muth ihre Fahrt angetreten hatten.

Ueber die Ursache dieses schrecklichen Unfalls sind vorderhand bestimmte Nachrichten nicht zu erwarten und geben wir nur den Hauptinhalt der von London eingegangenen Telegramme wieder. Es heißt darin: Bei der Vorbeifahrt des Geschwaders an Dover und Folkestone Freitag früh bemerkte man, daß der „Große Kurfürst“ dem Admiralschiff „König Wilhelm“ in einer Entfernung von nur einem halben Kabel folgte, „Preußen“ erheblich weiter dahinter. Bei Folkestone kreuzte eine norwegische Bark unbekanntem Namens den Kurs des Admiralschiffes; die Bark hätte den Kurs ändern sollen, that dies indessen gar nicht. Der commandirende Offizier des Admiralschiffes wich der See-regel gemäß aus, indem er als Dampfer den Segler anrief, während dagegen die Bark, obgleich zum Kurswechsel aufgefordert, keine Folge leistete. Während der „Wilhelm“ auswich, blieb der „Kurfürst“ im alten Kurs; ob der „Wilhelm“ das Signal zum Kurswechsel gab, steht nicht fest. Der „König Wilhelm“ fuhr daher das nahe Hinterschiff an und schlug mit dem Heckstachel mit großer Gewalt gerade in die Schiffsmittle der Wasserlinie des „Großen Kurfürsten“ ein. Der Zusammenstoß währte nur eine Minute. Der Schaden erwies sich so groß, daß alle Rettungsmittel vergeblich waren. Der „Kurfürst“ sank wie ein Sack, in einer Zeit von 5 Minuten. Der „König Wilhelm“ setzte sofort Boote aus und leistete nach Möglichkeit Hilfe. Sechs Fischerboote aus Folkestone, die zufällig an der Unglücksstelle waren, griffen schnell 72 Mann auf. „Preußen“ setzte keine Boote aus, nahm indessen die herbeigebrachten Mannschaften auf. Der Commandeur der englischen Küstenwache, Richards, leistete ebenfalls alle mögliche Hilfe und beförderte auf Ansuchen des Contre-Admirals Batsch Depeschen an den Kaiser, die Admiralität und die Wittve eines ertrunkenen Capitän.

Der untergegangene Kriegsdampfer hatte eine Besatzung von 500—600 Mann, davon sollen 255 gerettet sein. Die Dampfessel des „Großen Kurfürst“ sind nicht explodirt, wohl aber hat der ausströmende Dampf viele bereits ins Wasser Gestürzte verbrüht. Das Schiff sank mit vom Hauptmast wehender Flagge. Das Letzte, was von ihm gesehen wurde, war sein auf dieser Flagge befindlicher Name.

Der „Große Kurfürst“ stand in der amtlichen Liste von Sr. Maj. Kriegsschiffen für 1877—78 als die sechste Panzer-Fregatte in der Reihe der Schlachtschiffe; er gehörte zur Werft in Kiel, führte 6 Geschütze, hatte einen Tonnengehalt von 4118 engl. Tons, 5400 Pferdekraft und einen Besatzungsetat von 500 Mann. Das Schiff hatte etwa 8 Millionen M. gekostet. Im Jahre 1869 im Bau begonnen und später in Wilhelmshaven vollendet, wurde das ursprünglich als Dreifachschiff bestimmte Schiff schließlich ein Thurnschiff nach dem Typus des englischen „Monarch“. Der Schiffskörper bestand aus Eisen; die Konstruktion desselben war nach dem Bellettsystem ausgeführt, d. h. mit Doppelwänden und mit Einheitung in eine sehr große Zahl wasserdichter, von einander geschiedener Räume; der Schiffsboden ist doppelt. Bei einer Länge von fast 94

Metern und einer Breite von 16 Metern, einer Tragfähigkeit von 6700 Tonnen und einer Maschinenkraft von 5400 indizirten Pferdekraften trug die Fregatte einen 1,10 Meter unter Wasser reichenden Panzergürtel. Derselbe zog sich nach oben bis an das ganz beplattete Batteriedeck heran, auf welchem die gepanzerte Kasemate, welche die beiden Drehthürme und den Schornstein umschließt, aufgestellt war.

### Auf halbem Wege.

K. Es scheint nach dem neuesten Stande der Dinge fast zweifellos, daß das Schmerzenskind der europäischen Diplomatie, der Congreß, dem doch noch geboren werden solle; wenigstens haben alle Interessenten sich nunmehr bereit erklärt, auf dem Congreß zu erscheinen. Was nun aus diesem Kindlein werden wird, ist freilich eine andere Frage. Gewiß ist, daß Türken und Türkenfreunde ihm schon aus dem Grunde nicht eben hold sein werden, weil das Princip der Unantastbarkeit der Türkei, mit dem die Verträge von 1856 das europäische Interesse wahren wollten, von keinem seiner ehemaligen Verteidiger mehr aufrecht erhalten oder auch nur betont werden wird, nicht einmal von England, das dem Triumphe, Rußland wenigstens zum Theile in seinen Bestrebungen beschränkt zu haben, das Bestehen auf der Geltung der genannten Verträge opfert. Was die Verständigung nach der materiellen Seite hin anbelangt, so soll Rußland eingewilligt haben, seine Machtsphäre in Europa durch den Balkan, in Kleinasien durch die Linie Karä-Batum begrenzen zu lassen, während England diesfalls durch Erwerbung eines geeigneten Stützpunktes in den griechisch-türkischen Gewässern entschädigt werden soll. Sollte dabei auch zu Gunsten Englands eine Verständigung über Egypten erzielt sein, über deren Vorhandensein sich für jetzt nur Vermuthungen aufstellen lassen, so ist bereits so viel als gewiß anzunehmen, daß dieses Abkommen nur für zwei Hauptinteressenten Befriedigung gewährt, die Abfindung des dritten, Oesterreichs, aber unberücksichtigt läßt. Es ist zwar nach dieser Seite hin wiederholt die Rede gewesen von Bosnien, der Herzegowina, von Schaffung einer neutralen Zone. Was aber darüber bisher verlautet hat, dürfte namentlich den Ungarn am allerwenigsten genügen. Oesterreich hat jedenfalls versäumt, im günstigen Augenblicke den Druck auf die Entscheidung auszuüben. Die Aeußerungen des österreichischen Kanzlers deuten zwar an, daß Oesterreich die vollendeten Thatfachen sich nicht ohne einen Versuch der Abwehr gefallen lassen will. Graf Andrassy spricht von Nothwendigkeit der Truppenverstärkung in Dalmatien und Siebenbürgen, der Möglichkeit eines militärischen Aufmarsches zur Sicherung der Communicationen. Aber die ganzen Demonstrationen dürften schließlich in einer bloßen Besetzung Bosniens und der Herzegowina aufgehen und Oesterreich dadurch seine Ansprüche unter das Maß der Bescheidenheit herabgemindert haben. Oesterreichische Blätter machen England den Vortwurf der Treulosigkeit, indem es ganz und gar vergessen habe, daß Oesterreich seinerzeit bei allen Verhandlungen die englischen Interessen berücksichtigt und zu wahren gesucht habe. Aber von vorneherein konnte und durfte wohl Niemand so harmlos sein zu glauben, daß England nach seiner eignen Sicherstellung für Andere, und seien es auch die treuesten Verbündeten, auch nur einen Finger krümmen werde. Oesterreich ist, nachdem es der englischen Politik unzweifelhaft große Dienste dadurch erwiesen, daß es Rußland hat zwingen helfen, die Verständigung zu suchen, in der Lage des Mohren, der da gehen kann, nachdem er seine Schuldigkeit gethan hat.

Für Oesterreich-Ungarn bleibt höchstens die Befriedigung, daß Rußland das Gewollte denn doch nicht vollständig erreicht hat. Aber diese Freude ist nur nicht im Stande, die Einbuße an Machtstellung und



den Verlust hinsichtlich der Wahrung der orientalischen Interessen auszugleichen, denn im letzteren Falle hat ja Oesterreich fast Alles England preisgegeben. Oesterreich hat unterlassen, seinen Einfluß bis zur Mündung der Donau zu wahren; es hat unterlassen, darauf hinzuwirken, daß das Mittelmeer nicht in Gefahr gerathe, ein britischer See zu werden. Ist einmal die Befürchtung der Gefahr eines Krieges zwischen Rußland und England verschwunden, dann wird man auch auf betretender Seite einsehen, daß eine Besitzergreifung Constantinopels durch Rußland weniger Schaden bereiten könne, als wenn England durch Erlangung eines festen Stützpunktes im Mittelmeere, vielleicht Egyptens, oder in den griechisch-türkischen Gewässern seine ausschließliche Herrschaft zur See im handelspolitischen Interesse von Gibraltar bis an die Küsten Syriens gesichert haben wird.

Mögen die Klagen der österreichischen Zeitungen über Englands Treulosigkeit und Oesterreichs Isolirung vielleicht auch den stillen Vorwurf mit einschließen, daß eben für Oesterreich der Dreikaiserbund sich nicht besser bewährt habe, — immerhin liegt die Hauptschuld an diesen Uebelständen auf Oesterreich selbst, das im geeigneten Zeitpunkte auf halbem Wege stehen geblieben ist.

## Tagesgeschichte.

— Seitens mehrerer liberaler Vereine, die sich gleichzeitig mit den wirtschaftlichen Fragen beschäftigen, wird beabsichtigt, Petitionen wegen Erlass eines Reichs-Vereinsgesetzes an den Reichstag zu richten, welches namentlich die privatrechtliche Stellung der Vereine zu wahren hätte. Man nimmt dabei Bezug auf die schon wiederholt vorgekommene Unterdrückung antisozialistischer Vereine, weil sich die Behörden über die eigentlichen Zwecke und Ziele derselben keine Rechenschaft zu geben wußten. So ist z. B. wie das „S. L.“ berichtet, neuerdings in Döbeln unter Berufung auf das sächsische Vereinsgesetz den Gewerksvereinen der Maschinenbauer und Stuhlarbeiter angekündigt worden, daß ihre Existenz nicht länger gestattet werden könne. Offenbar ging die betreffende Behörde von der Ansicht aus, daß diese Ortsvereine der Sozialdemokratie angehören. Wie berichtet wird, haben diese Vereine bei der höheren Behörde Beschwerde erhoben. Es ist erklärlich, daß man eine gesetzliche Regelung der Frage zu erstreben sucht, welche Vereine der Sozialdemokratie angehören und welche nicht. Uebrigens haben im preussischen Ministerium des Innern in den letzten Jahren bereits zweimal Vorbereitungen resp. Erwägungen für die Herstellung eines Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes stattgefunden, die jedoch wieder fallen gelassen wurden. Das erste Mal fanden diese Vorarbeiten bald nach dem Kullmann'schen Attentat im Jahre 1874 und das zweite Mal fanden Erwägungen Anfang des vorigen Jahres statt.

— Es häufen sich die Bekanntmachungen von Fabrikanten und Arbeitgebern, daß sie alle Arbeiter, die sozialdemokratischen Tendenzen huldigen etc., sofort entlassen. So haben zwei Cigarrenfabrikanten bei Minden kurz nach der Kunde von dem födalen Attentate ihren Arbeitern erklärt, daß sie kein Mitglied eines sozialdemokratischen Vereins mehr beschäftigen werden. Eine dieser Firmen hat schon 40 Arbeitern gekündigt, die nach Ablauf einer dreitägigen Frist die Erklärung nicht abgegeben hatten. Die Oberberg- und Hütten-direction in Eisleben hat an die gewerkschaftlichen Kreise eine Warnung erlassen, sich an keiner sozialdemokratischen Untrieben zu betheiligen.

— Es ist nicht wahr, daß in London auf den deutschen Kronprinzen ein Attentat versucht worden ist. Reuters telegr. Bureau will nur so viel wissen, daß deutsche Arbeiter in London dem Kronprinzen eine Ergebenheitsadresse überreichen und daß deutsche Sozialdemokraten sie daran hindern wollten. Die Letztern versammelten sich, durch einige Franzosen verstärkt, vor der deutschen Botschaft, sangen die Marseillaise und riefen: Nieder mit dem Prinzen! Die Polizei trieb sie auseinander.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 3. Juni. Vorgestern Nachmittag 15 Uhr verunglückte in der Nähe des alten Wiesenhauses der aus Böhmen gebürtige, seit mehreren Jahren in Schönheide wohnhafte 65jährige Steinarbeiter Jacob Merunka durch das Sprengstück eines Steines. Besagter Merunka befand sich in verhältnismäßig großer Entfernung, als der verhängnisvolle Stein geflogen kam, dessen Flug er durch das Laub der Bäume verhindert war zu beobachten. Die Sprengarbeiten selbst werden durch den Verbreiterungsbaue des von Schönheiderhammer nach Witzschhaus führenden Kommunikationsweges veranlaßt. Dem Unglücklichen wurde die Hirnschale zerschmettert und fand der Tod daher augenblicklich statt. Er hinterläßt 6 Kinder im Alter von 15—30 Jahren.

— Dresden. Vor einigen Tagen haben sich die Vorstände der hiesigen Männergesang-, Turn- u. Militärvereine, der Bezirksvereine und Innungen sowie der Corporationen für wissenschaftliche, künstlerische und gewerbliche Zwecke versammelt, um bezüglich des Programms für die Ihren Majestäten anlässlich des silbernen Hochzeitsfestes vorzubringende Serenade das Nähere zu besprechen. Der gewaltige Zug, welcher etwa 6000 Theilnehmer umfassen dürfte, wird in 6 große Abtheilungen getheilt, vor denen jedesmal ein Musikchor schreitet. Der Zug wird sich gegen 9 Uhr in Bewegung setzen und sich auf dem Theaterplatz aufstellen. Beim Erscheinen der Majestäten stimmen die Sänger unter Instrumentalbegleitung die Julius Otto'sche Sachsen-Hymne an, woran sich dann eine Ansprache, sowie das 3fache Hoch auf das Königspaar schließt. Zugleich werden die katholische Kirche, das Museum, sowie ein Theil

der Terrasse mit bengalischen Flammen erleuchtet. Sobald die Majestäten das Theater verlassen, gruppieren sich die verschiedenen Fahnen-träger derart, daß das Königspaar unter den Fahnen wegfährt. — Die Parade der Freiburger Bergleute, deren Stattfinden am Vorabend des Hochzeitsfestes des sächsischen Königspaares bereits angedeutet wurde, wird dem „Freib. Anz.“ zufolge bestimmt vor sich gehen. Ungefähr 3200 Bergleute werden daran theilnehmen.

— Dresden, 31. Mai. Eine heute in der Sitzung der 2. Kammer ohne irgendwelche Provocation gemachte Mittheilung des Hrn. Minister v. Kostiz-Ballwig wird nicht verfehlen, im Lande einen recht günstigen Eindruck hervorzurufen. Dieselbe geht dahin, daß die Regierung davon absehen will, den zu Michaelis d. J. fälligen Termin der Brandcassenbeiträge für Gebäudeversicherungen zu erheben. Der günstige Stand der Cassenverhältnisse der Landes-Immobilien-Brandversicherungsanstalt hat zu diesem Entschlusse die Veranlassung gegeben.

— Chemnitz, 29. Mai. Wie verlautet, soll der Schreiber des Briefes, in welchem die Herren Staatsanwalt Schwertfeger, Polizeidirector Siebdrat und Polizeiinspector Carius in Chemnitz mit Ermordung bedroht wurden, mit Hilfe des Schriftvergleichers in der Person eines dortigen Arbeiters, Namens Wendler, ermittelt worden sein.

## Der Don Juan wider Willen.

Humoreske von W. v. Strachwitz.

(Fortsetzung.)

Es ist Sonntag Abend und Ball der Ressource. Der alte Saal im Löwen war gar nicht wieder zu erkennen. Die verräucherten Wände waren durch Guirlanden und Blumen-Bouquets fast verdeckt. Die strahlenden Gastronen verbreiteten Tageshelle. Der Saal war gefüllt mit jungen und alten Herren im üblichen Leibrock mit weißer Cravatte, und jungen und alten Damen in glänzender Toilette. Auch Gotthold mit seinen Freunden war anwesend. Seit der Tanzstunde, wo er anstatt einer Dame das ihrer mit dem Shawl wartende Dienstmädchen zum Contre engagirt und dadurch eine heillose Verwirrung angestiftet, hatte er es nicht mehr gewagt an einem Balle theilzunehmen. Die Liebe verlieh ihm heut Muth und Umsicht. Mit Hilfe seiner Lognette hatte er endlich Gretchen entdeckt. Einer seiner Freunde übernahm die Vorstellung. „Herr Kreisgerichts-Aktuar Treuherz, — Fräulein Margarethe —“ Gottholds Herz pochte so laut daß ihm der weitere Name entging. Was kam es auch darauf an! Er stand neben ihr, sie sprach freundlich zu ihm, sie erinnerte sich gütig des Nachbarn, wie seelenvoll sie blickte, wie silberhell lachte, wie anmuthig plauderte — und auch Gotthold wurde beredt. Er führte Gretchen zur Polonaise, zum Walzer, zur Polka, zur Quadrille. Und wenn der Tanz zu Ende, fand sich immer wieder eine Veranlassung, sie zusammenzuführen. Welches Glück!

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde, sagt man. Unserm Glücklichen schlug sie und zwar zu früh. Auch dieser Abend hatte ein Ende, sündemal es Morgen geworden war. Für Gotthold aber wurde es Nacht.

Seine Sonne war untergegangen, Gretchen aus dem Saale verschwunden. Ach, wenn es doch wieder Morgen würde, wenn doch erst wieder Ressource wäre! Das war Gottholds letzter Gedanke, ehe ihn der Traumgott in seine Arme schloß.

Und nun kam eine wunderbare, wunderliche Zeit. „Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein“ — wie oft hatte es Gotthold gehört, gelesen, selbst gesungen, nun verstand er's. Tren wie Loggenburg blickte er nach dem Fenster, aber nicht bleichen, trüben Antlitzes, wie sein edles Vorbild, denn sie lächelte ja süß zurück.

Der verstoßenen Wink fliegen unzählige hinüber und herüber. Und wie oft sich ihre Wege kreuzten, und wenn „unser Gretchen“ ausging, so fiel gerade Gotthold etwas ein, was unbedingt sofort erforderte, daß er dieselbe Straße verfolgte.

Und wie oft geschah es auch, daß unser kurzsichtiger Held die Fährte verlor und einer Dame auf Schritt und Tritt folgte, die zufällig auch einen blauen Mantel oder ein kirchbraunes Kleid oder einen weißen Schleier trug. Nur zu oft geschah das. Und was das für einen prächtigen Stoff zum Klatschen gab in der kleinen Stadt.

Ein moderner Don Juan! Ja, so hatte ihn die Frau Doktor Rabenhorst genannt, die drei heirathsfähige Töchter besaß, für die sie sich schon lange vergeblich nach einem Verführer umgethan. Und wie beflügelt wanderte das Wort der weisen Frau von Mund zu Mund: Ein Don Juan, ein Mädchenjäger.

Die Ressourcenbälle, deren alle 14 Tage im Winter einer stattfand, sahen unsre Liebenden stets vereint. Heut wurde der letzte gefeiert für diese Saison. Was da Gotthold und Gretchen alles ausgetauscht, wir waren zu zartfühlend es zu belauschen, die Herzen konnten es nicht sein, die hatten sie schon nach dem ersten Ballabend nicht mehr zu eigen.

Nur so viel können wir berichten, daß verabredet wurde, Gotthold wolle am nächsten Sonntag Gretchens Pappa einen Besuch machen. — Scharfsinniger Leser, erräthst du, warum?

Die Schilderung des Gemüthszustandes unseres liebevollen Helden erlassen uns diejenigen unsrer geehrten Leser gewiß gern, die sich schon in gleicher Lage befanden, die Uebrigen aber wollen wir um die in der That überraschenden Entdeckungen nicht bringen, die auch sie seiner Zeit an sich und ihrer Umgebung machen werden, ihnen haben wir den Schleier schon zu weit gelüftet.

Wir fassen uns und sagen kurz: Gotthold schien die Woche, die noch



vor der Verwirklichung seiner Wünsche lag, unbeschreiblich lang, eine Ewigkeit. Ungebuld und Liebessehnsucht verzehrten ihn beinahe; mit Aufbietung aller seiner Willenskraft suchte er Rettung vor sich selbst in seinen dicken unförmlichen Contobüchern, sein finsternes Bureau verließ er nur noch, wenn seines Leibes Nahrung und Rothdurst es verlangten, er adirte, subtrahirte, multiplizierte und dividirte mit wahrer Wuth, schaarweis fielen die Zahlen als die unschuldigen Opfer des Aufruhrs in seinem Innern.

Er arbeitete für Sechs und selbst der außergewöhnlichen Erfindungsgabe des Herrn Direktors wollte es in dieser Woche nicht gelingen, einen Anlaß zu gewinnen, unsern Helden seinen gewaltigen Arm fühlen zu lassen. Doch mit des Geschicks Mächten — ist nicht zu spaßen.

Schon neigt sich die Zeit der schweren Prüfung ihrem Ende zu, es ist Sonnabend Mittag, auf den Treppen des Gerichtsgebäudes wird es lebendig, Einer um den Andern eilt zum Mittagstisch und bald ist es wie ausgestorben, nur Gotthold sitzt über sein Kassenbuch gebeugt, er hat es kaum bemerkt, daß er allein, — er wartet auf Kahlow, den Pseudo-Direktor, in dessen Gesellschaft er im Gasthof zu speisen pflegt. Ein Geräusch weckt ihn aus seiner Versunkenheit, die in gleicher Linie mit den Fenstern des nach dem Hofe zu ebener Erde gelegenen Kassenzimmers befindliche Thür wird zugeworfen, eine kurze, untersepte, härtige Gestalt betritt den Hof und eilt den am andern Ende des Hofes abgebrachten Retiraden zu. Es ist Kahlow; Gotthold schlüpft schnell in seinen Ueberrock, — da erschallt lautes Pochen von der bewußten An-

stalt herüber, lauter und ungeduldiger wird's. Gotthold begreift die Sachlage. Sein Freund Kahlow ist da drüben eingesperrt und harret der Erlösung. Und unsern Helden steigt ein schalkhaftes Teufelchen auf den Nacken. Er hat doch die komische Rolle nicht vergessen, die er Jenem gegenüber am Morgen seines Eintritts gespielt.

Warte, Freundchen, heut zahl' ich's Dir heim, denkt er, und aus dem geöffneten Fenster lacht er schallend hinüber: „Ha, ha, ha, Herr Direktor, haben Sie ja ein schnurriges Speisezimmer gewählt. Na, profit Mahlzeit! es giebt heut im Löwen mein Leibgericht.“ Im Käfig gegenüber erfolgt ein höllischer Wuthausbruch, Gotthold aber schließt lachend das Fenster wieder und trabt nach dem Löwen, wo es heut wirklich sein Leibgericht giebt. Den Kollegen dort theilt er den Fang mit, den er an dem „Direktor“ gemacht, und unter ungeheurer Heiterkeit, die nur durch das Bedauern getrübt wird, nicht auch den wirklichen Direktor einmal dingfest machen zu können, beschließt die lustige Tafelrunde in corpore zum Empfange des „Herrn Direktors“ auszuziehen. Der dicke Wirth schließt sich den fideles Gesellen an. Schnell hat sich die kleine Gesellschaft als Musikbände ausgerüstet mit Ofenschäufeln, alten eisernen Töpfen, einer alten heisern Trompete, die ein durchgebrannter Musikus dem Herrn Wirth als theures Andenken hinterlassen, einer nicht eben klavollenen Guitarre, was sich alles leicht unter den Ueberziehern verbergen läßt, und fort geht's. —

(Fortsetzung folgt.)

## Photographie.

Den geehrten Bewohnern von Schönheide und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bis auf Weiteres in Schönheide, in der Wohnung des Herrn Schneiderstr. Gerisch (rother Hof) ein

### photographisches Atelier

errichtet habe. Aufnahmen finden während der 3 Feiertage und am Mittwoch derselben Woche statt, später jedoch nur Sonntag und Montag jeder Woche, dann jedoch auch bei trüber Witterung, und werden nur gutgelungene, tadellose Bilder abgegeben.

Um geneigte Beachtung ersuchend, zeichnet hochachtungsvoll

L. Linke, Photograph aus Leipzig.

## Gras-Auction in Blauenthal.

Freitag, den 7. Juni cr., Nachmittags 1 Uhr sollen die Wiesen

im Bären, Zimmersacher und am Eibenstocker Berg;

Donnerstag, den 13. Juni cr., Nachmittags 1 Uhr die Wiesen

vom Freihofe bis Hofteich und Spitzleithe;

Dienstag, den 18. Juni cr., Nachmittags 1 Uhr soll Ackerfutter meistbietend ver-

Dr. C. Reichel.

## Grasnutzungs-Verpachtung.

Nächsten Freitag, den 7. d. M., Nachmittags 1/6 Uhr soll die Grasnutzung auf den Böschungen der alten Schneeberger Chaussee an Ort und Stelle gegen Baarzahlung versteigert werden.

Bietter wollen sich zu gedachter Zeit bei der Gottschalds-Mühle einfinden.

Stadtrath Eibenstock, am 3. Juni 1878.

Rose, Bürgermeister. Bism.

### Zu empfehlende Erinnerung!

Meinen werthen Kunden halte mein reich assortirtes Herren- und Knaben-Confections-Geschäft nach billigsten Preisen bestens empfohlen.

Gerisch, Schönheide.

Ein vollständig assortirtes Herren- und Knaben-Gut- u. Nützen-Lager empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

Gerisch, Schönheide.

Das neueste in Herren-Schlipsen, in Frankreich und England gearbeitet, empfiehlt

Gerisch, Schönheide.

Manchetten- u. Kragenknöpfe empfiehlt

Gerisch, Schönheide.

Gosenträger, von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten, hält angelegentlichst empfohlen

Gerisch, Schönheide.

ff. Blumengeist, Zauberwasser, Eau de Cologne, empfiehlt in Flaschen verschiedener Größe

E. Hannebohn.

Prämiirt auf der Wiener Weltausstellung 1873 mit der höchsten Auszeichnung.

Der echte

## Feigen-Coffee

aus den renommirten Fabriken von

Andre Hofer

in Salzburg und Freilassing wird als das beste in reellster Weise hergestellte Erzeugniß, sowohl als Coffee-Ersatz-Mittel wie auch als Beimischung zum indischen Bohnen-Coffee empfohlen.

In Eibenstock ist derselbe vorräthig bei

Julius Tittel.

## Eine Wiese

ist zu verkaufen. Werthe Adressen bittet man in der Expedition dieses Blattes unter B. Z. 100 niederzulegen.

Ein größeres Familien-Logis und eines für eine kleine Familie kann sofort bezogen werden bei

C. A. Klötzer, Schönheiderhammer.

## Nützliches Buch.

Die Abbildungen sind ganz naturgetreu.

Erben ist in Ch. Stahl's Verlag in Neu-Ulm erschienen:

## Der sächsische Kräuter-Sammler.

### Ausführliche Beschreibung

aller in Sachsen und den angrenzenden Ländern, auf den Bergen und in den Thälern wild wachsenden Pflanzen und Kräuter. Nebst genauer Angabe ihres Gebrauches, Nutzens, ihrer Anwendung und Wirkung, ihres Anbaues, ihrer Einsammlung, Aufbewahrung und Verwerthung. Mit deutlicher Anleitung zur Bereitung aller möglichen Kräuter-säfte, Arzneien etc., vieler Geheim- und Hausmittel. Mit nach der Natur gezeichneten fein gemalten Abbildungen.

Preis des kompletten Werkes:

4 Mark oder 2 fl. österr. Währung Silber. Ein namhafter Beurtheiler sagt über dieses Buch:

„Dieser Tage hat ein sehr zeitgemäßes und ebenso praktisches Buch die Presse verlassen, das Allen denen willkommen sein wird, die sich mit der Pflanzenwelt ihrer Heimath recht bekannt machen wollen. Dieses Buch enthält eine ausführliche Beschreibung aller in Sachsen wild wachsenden Pflanzen und Kräuter und lehrt uns deren Nutzen kennen. Das Buch ist mit naturgetreu gemalten Abbildungen ausgestattet, so daß der unerfahrenste Laie sich zurecht zu finden vermag.“

Bei Einsendung des Betrages erfolgt franco Zusendung. Auch in Lieferungen à 60 Pf. kann dieses Werk bezogen werden.

### Tüchtige Colporteurs

werden gesucht und erhalten angemessene Provision.

## Die erfolgreichsten Arten

wurden einzig und allein durch das im „Tempel der Gesundheit“ empfohlene Heilverfahren erzielt. Bedeutende, glanzvolle Wirkung wird durch Zeugnisse erwiesen. Die Schrift ist für 1 Mark durch alle Buchhandlungen, oder direct vom Verleger:

G. Schlesinger, Berlin S. Neue Jacobstraße 6

zu beziehen.

## Das Hintergebäude

zu Nr. 127 ist anderweit zu vermieten.

Maculaturpapier empfiehlt E. Hannebohn.



# Gras=Auction.

Die diesjährige Grasnutzung auf den zum Eibenstocker Forstrevier gehörigen, unterhalb der Conradshöhe, in der Nähe des Eibenstocker Bahnhofes am rechten Muldenufer gelegenen Kunstwiesen soll

**Dienstag, den 11. Juni d. Js.,**

von Vormittags 10 Uhr an

an Ort und Stelle parzellenweise um das Meistgebot gegen sofortige Bezahlung

und unter den im Termin zu eröffnenden Bedingungen versteigert werden.

Die Zusammenkunft erfolgt in der Nähe des Bahnhofes Eibenstock.

**Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Verwaltung der Kunstwiesen zu Eibenstock,**

am 31. Mai 1878.

Rühn.

Bettengel.

Gläsel.

## Das Gras der Gotteswiese

soll Dienstag, den 11. Juni, Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle unter den bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Eibenstock, d. 3. Juni 1878.

**Der Kirchenvorstand.  
Dr. Rosenmüller.**

## Massen-Verkauf

von

### Herren- & Knaben-Garderoben

in Eibenstock, Rathskeller 1 Treppe,

Zimmer Nr. 12.

Sommer-Heberzieher von 6 Thaler an  
 Complete-Anzüge: Rock, Hose, Weste . 10 . .  
 Hose, Weste . 4 . .  
 Jaquetts und Joppen . 3 . .  
 Complete-Wach-Anzüge . 5 . .  
 Knaben-Anzüge in Stoff zu bekannt billigen Preisen  
 Alpaca-Jaquetts, alle Farben von 2 Thaler an  
 Turntuch-Jaquetts . 1 . 5 Ngr. an  
 Wach-Anzüge für Knaben . 1 . 10 . .  
 300 Arbeits-Hosen, Halbwole, Turntuch, Englisch Leder zu auffallend billigen Preisen.

Der Verkauf beginnt Dienstag, den 4. Juni und dauert bis den 1. Feiertag Abends 9 Uhr.

**E. Cohn, Zwickau,  
vorm. S. A. Baum.**

## Restaurant „Gartenlaube“.

Heute stecke ich wieder das so beliebte **Klosterbräu** aus der Brauerei der ehem. Cistercienser-Abtei zu Klosterlangheim an, hierzu ff **Brühwürstchen mit Meerrettig**. Meine werthen Freunde und Gönner lade hierzu freundlichst ein.

**Edwin Höhl.**

## A. Edelmann,

Brühl Nr. 343 1 Treppe, bringt hiermit sein Lager aller Sorten **Glacé- und Wildlederhandschuhe eigener Fabrik**, in den neuesten Farben, in freundliche Erinnerung und bittet die geehrten Herrschaften von Eibenstock und Umgegend bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Bestellungen nach Maß werden prompt und schnell ausgeführt.  
Achtungsvoll

Der Obige.

Die gegen die weiland **Christiane Caroline** verw. **Krauß** am 25. März 1878 ausgesprochene Beleidigung nehme ich, als in der Uebereilung gethan, hiermit zurück.  
Wildenthal, 1. Juni 1878.

**Ferdinand Schlegel.**

## Kümmelkäse,

beste Qualität,

empfehlen

**C. W. Friedrich.**

## Gesucht

wird für 1. Juli oder auch früher ein mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen**. Wo? in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Für die Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres lieben Bruders **Corall Müller** sprechen zugleich im Namen seiner Kinder hiermit den tiefgefühltesten Dank aus

Die Geschwister.

Gleichzeitig sagen der braven Familie Ott für die aufopfernde Pflege des Dahingegangenen den innigsten, wärmsten Dank  
D. Dv.

## Die Gewinnliste

der **Mecklenburgischen Pferdeverloosung** kann eingesehen werden bei

**E. Hannebohn.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

# Auction.

Am dritten Pfingstfeiertag, den 11. Juni cr., von Vormittags 9 Uhr an sollen in meiner Wohnung verschiedene Haus- u. Wirtschaftsgüter, als z. B.: ein Kuchwagen, Geschirre, Ackergeräthe, ca. 20 Centner Heu u. an die Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

**Christiane** verw. **Zuchsheerer** in Schönheide.

## 5fte große Pferde-Verloosung zu Hannover.

Ziehung am 24. Juni a. c.

Hauptgewinn: Eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden und complettem Geschirr im Werthe von 10,000 Reichsmark.

Loose à 3 Mk. sind zu haben im **Hôtel „Stadt Leipzig“.**

## Gewerbe-Verein.

Heute, Dienstag: Vereinsabend.  
Der Vorstand.

### Fahrplan

der Chemnitz-Nue-Aldorfer Eisenbahn.

	Von Chemnitz nach Adorf.				
	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Chemnitz	—	4,40	9,15	2,14	6,15
Burkhardttsdorf	—	5,35	10,13	3,20	7,18
Zwönitz	—	6,12	10,50	4,9	7,58
Lößnitz	—	6,25	11,3	4,23	8,11
Nue (Ankunft)	—	6,45	11,23	4,43	8,31
Nue (Abfahrt)	4,5	6,55	11,35	4,51	—
Wolfsgrün	4,38	7,40	12,9	5,24	—
Eibenstock	4,51	7,55	12,23	5,37	—
Schönheide	4,59	8,6	12,32	5,45	—
Rautenfranz	5,18	8,30	12,51	6,4	—
Schöneck	6,1	9,22	1,32	6,43	—
Zwota	6,13	9,34	1,44	6,55	—
Markneukirchen	6,38	9,59	2,10	7,20	—
Adorf	6,48	10,9	2,20	7,30	—

	Von Adorf nach Chemnitz.				
	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Adorf	—	4,50	8,15	1,55	6,5
Markneukirchen	—	5,7	8,32	2,8	6,22
Zwota	—	5,36	9,1	2,28	6,51
Schöneck	—	6,1	9,27	2,45	7,16
Rautenfranz	—	6,42	10,8	3,22	8,1
Schönheide	—	7,6	10,31	3,44	8,27
Eibenstock	—	7,17	10,42	3,54	8,39
Wolfsgrün	—	7,27	10,52	4,4	8,50
Nue (Ankunft)	—	8,0	11,24	4,35	9,26
Nue (Abfahrt)	5,30	8,30	11,33	5,8	—
Lößnitz	5,54	9,0	11,54	5,29	—
Zwönitz	6,11	9,22	12,9	5,44	—
Burkhardttsdorf	6,52	10,9	12,50	6,25	—
Chemnitz	7,45	11,13	1,41	7,20	—

### Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:

Früh	6 Uhr 45 Min.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	10	„ Chemnitz.
Mittags	11	50 „ Adorf.
Nachm.	3	20 „ Chemnitz.
5	5	„ Adorf.
Abends	8	„ Nue resp. Chemnitz.

### Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock-Schneeberg.  
 Aus Eibenstock 9<sup>10</sup> Vorm., in Schneeberg 11<sup>10</sup> Vorm.  
 „ Schneeberg 11<sup>10</sup> Nachts., in Eibenstock 1<sup>40</sup> Nachts.  
 Eibenstock-Johanngeorgenstadt.  
 Aus Eibenstock 8<sup>40</sup> Früh, in Joh.-Georgst. 11 Vorm.  
 „ Joh.-Georgst. 5<sup>20</sup> Nachm., in Eibenstock 7<sup>20</sup> Abends.  
 Zwischen Eibenstock-Reudeck.  
 Aus Eibenstock 6<sup>30</sup> Früh, in Reudeck 11<sup>10</sup> Vorm.  
 „ Reudeck 2<sup>30</sup> Nachm., in Eibenstock 7<sup>30</sup> Abends.  
 Zwischen Jägersgrün-Auerbach.  
 Aus Jägersgrün 6<sup>40</sup> Früh, 1<sup>10</sup> Nachm., 6<sup>30</sup> Abends,  
 in 1 Stunde 25 Minuten.  
 „ Auerbach 4<sup>40</sup> Früh, 3<sup>30</sup> Vorm., 4<sup>30</sup> Nachm., in  
 1 Stunde 30 Minuten.

Die 8 Uhr 45 Min. Vorm. von Eibenstock nach Johanngeorgenstadt abgehende Post hat Anschluss von Johanngeorgenstadt nach Karlsbad um 2 Uhr Nachmittags. (Fahrzeit 5 Stunden, Preis 3 Mark.) — Außerdem verkehrt noch eine zweite Postfahrt von Johanngeorgenstadt nach Karlsbad um 4 Uhr früh. Ankunft in Karlsbad 9 Uhr früh.



# Extrablatt

zum

## Amts- u. Anzeigebblatt für den Gerichtsamt- bezirk Gubenstod.

Ausgegeben Mittwoch, den 5. Juni 1878, früh 7 Uhr.

### Zu dem Attentat auf unsern Kaiser.

Wir haben unsern Lesern zwar schon in einem Extrablatt von Montag Mittag Kenntniss von dem schrecklichen Vorfall eines zweiten Attentats auf unsern Kaiser, soweit es die bis dahin eingegangenen Berichte gestatteten, gegeben, halten es aber bei der allgemeinen Besorgnis, welche sich allenthalben um das theure Leben des greisen Monarchen kund giebt, für angemessen, nicht nur einen genauern Bericht des Attentats möglichst schnell zu veröffentlichen, sondern auch die eingegangenen Telegramme über das Befinden des Kaisers mitzutheilen, und freuen uns, daß dasselbe auch jetzt nicht Besorgnis erregend ist. Ueber das Attentat lauten die Berichte folgendermaßen:

Sonntag Nachmittag um 2 Uhr beabsichtigte der Kaiser eine Spazierfahrt zu machen, und mit der gewöhnlichen Pünktlichkeit fuhr der Wagen vor, auf dem Bock derselbe Kutscher, der auch am 11. Mai das kaiserliche Gefährt gelenkt hatte. Der Kaiser läßt sonst nie auch nur eine Minute auf sich warten, aber als ob es ein Wink der Vorsehung wäre, hielt ihn an diesem Tage ein kleines Hinderniß zurück, so daß der Leibjäger erst drei Mal in die Hände klatschen mußte, ehe der Kaiser erschien und den Wagen bestieg. Er ahnte nicht, daß er kaum 5 Minuten später als Verwundeter wieder in sein Palais zurück kehren sollte.

Die Linden entlang fahrend, überall von den zahlreichen Spaziergängern lebhaft begrüßt, war der Kaiser bis vor das Haus Unter den Linden Nr. 18 gelangt, als gerade in dem Augenblick, da er die Hand an den Helm legte und sich grüßend vornüber neigte, aus einem Fenster in der zweiten Etage des genannten Hauses zwei Schüsse unmittelbar hinter einander auf ihn abgefeuert wurden. Der Kaiser griff sofort mit der Hand an die Wange, aus der, zwischen seinen Fingern hindurch, das Blut hervorrieselte. Der Wagen hielt einen Augenblick, und der Leibjäger, der selbst eine leichte Verwundung erlitten, stieg vom Bock, sprang in den Wagen und war dem Kaiser behilflich, das hervorquellende Blut zu stillen. Sanitätsrath Dr. Fränkel legte dem Kaiser im Wagen den ersten Verband an; dann wandte die Equipage um und fuhr nach dem Palais zurück.

Man kann sich einen Begriff von der Erregung, dem Schmerz und der Wuth machen, welche alle Augenzeugen der traurigen Szene ergriffen. Ein Schwarm von Menschen ergoß sich in das Haus, aus dem der Schuß gefallen war, und um die Treppe stürmten die Wüthenden die Treppe hinauf. Jeder wollte der Erste sein, der an den verruchten Mordmörder Hand anlegte. Als man oben ankam, fand man die Thür des Zimmers, in welchem der Attentäter — ein Dr. Nobiling, wie man sogleich erfuhr — wohnte, von innen verammelt, allein ein gewaltiger Stoß machte sie aufspringen und mehrere Personen stürzten ins Zimmer, voran der Wirth des Lindenhotels, Hohlfeuer, der sofort auf den in der Nähe des Fensters stehenden Verbrecher einbrang. Dieser aber hatte sich mit einem Revolver bewaffnet, feuerte aus demselben einen Schuß auf seinen Angreifer ab und verwundete auch diesen nicht unerheblich am Hals. In demselben Augenblick faßte ihn eine andere der eingedrungenen Personen und suchte ihm die Waffe zu entwenden; der Verbrecher gewann jedoch durch eine geschickte Wendung noch so viel Spielraum für seinen rechten Arm, daß er noch zwei Schüsse gegen sich selbst abfeuern konnte. Trotzdem er sich dabei ziemlich schwer am Hinterkopf verwundete, entrang er sich seinen Angreifern und suchte die Treppe zu gewinnen. Daran hinderte ihn aber die nachdrängende Menschenmasse, er wurde festgenommen und in sein Zimmer zurückgeführt, während schnell herbeigeeilte Schutzleute und Criminalbeamte, sowie mehrere Offiziere mit Aufwand aller Kraft ihn vor der empörten Menge schützen mußten. Man hätte ihn sonst in Stücke gerissen.

Unterdessen war der Wagen des Kaisers im Schritt wieder nach dem Palais gefahren, wohin in aller Eile die Geheimräthe Langenbed und Wilms, sowie der Leibarzt Dr. v. Lauer gerufen wurden. Der vom Blutverlust erschöpfte Kaiser mußte aus dem Wagen getragen werden und wurde sofort zu Bett gebracht. Dem Kammerdiener Krüger, welcher die Aerzte holen sollte, wurde von einem Baumeister und einem Offizier die Equipage, in der jene saßen, zur Verfügung gestellt; Beide begleiteten den Kammerdiener auf seiner Rundfahrt und holten dann noch aus der Schloßapotheke die zunächst verordneten Medikamente: Bleiwasser, Morphinpulver und Chloralhydrat. — In wenigen Minuten stand, Kopf an Kopf gedrängt, vor dem Palais eine ungeheure Menschenmenge, die mit fieberhafter Spannung auf eine authentische Mittheilung über den Zustand des verehrten Monarchen harrte. Ueber viele Gesichter rollten Thränen des Schmerzes über die verruchte That.

Um halb 3 Uhr trat Graf Perponcher auf die Rampe des Palais

und gab den dort versammelten Offizieren, Kadetten und der fieberhaft erregten Menge die beruhigende Versicherung, daß der Zustand des Kaisers nicht lebensgefährlich sei.

Das erste offizielle Bulletin über den Zustand des Kaisers, welches wir unter den andern Nachrichten am Montag bereits mitgetheilt, erschien um 4½ Uhr und hatte folgenden Wortlaut: Bei dem auf Seine Majestät den Kaiser und König verübten Attentat sind zwei Schrotschüsse abgefeuert worden. Gegen 30 Schrotkörner sind in das Gesicht, den Kopf, beide Arme und den Rücken eingedrungen. Keine der Wunden deutet auf unmittelbare Lebensgefahr. Seine Majestät leidet an heftigen Schmerzen, haben das Bewußtsein aber keinen Augenblick verloren. Das Allgemeinbefinden hat sich wieder in erfreulicher Weise gehoben. —

Ueber die Persönlichkeit des Verbrechers verlautet: Derselbe ist der Dr. phil. Karl Eduard Nobiling, am 10. April 1848 in Kolno bei Birnbaum geboren, evangelischer Confession und der Sohn eines Domänenpächters. Er hat studirt, ist dann aber verbummelt und unter die Sozialdemokraten gerathen. Er hält sich schon seit October vorigen Jahres in Berlin auf. Die That des Hödel hat er gebilligt, aber bemerkt, dieser hätte seinen Anschlag nicht richtig ausgeführt. Man vermuthet ein Complot.

Bei den ersten oberflächlichen Vernehmungen gestand der Verbrecher die Absicht, den Kaiser zu tödten, grinzend zu, beobachtete aber über die Motive, welche ihn zu dieser That getrieben, völliges Stillschweigen. Sein Benehmen war im Allgemeinen zynisch und brutal.

Die Aerzte glauben nicht, daß Nobiling, der zwei Kugeln im Kopfe hat, am Leben zu erhalten ist und geben demselben nur eine Frist von wenigen Tagen. Er erklärte, er sei Sozialdemokrat, habe auch Komplizen, werde dieselben aber nicht angeben. Er habe schon seit 8 Tagen die Absicht gehabt, Seine Majestät den Kaiser zu erschließen, weil er es für das Staatswohl ersprießlich gehalten, das Staatsoberhaupt zu beseitigen. Wie es heißt, soll Unter den Linden auch eine Frau verhaftet worden sein, die ihm verschiedene Zeichen gegeben hat. Nobiling wird auch während der Nacht von einem Kriminal-Kommissar bewacht. Seine Mutter, Wittwe eines Majors, ist zu ihm gebracht worden. Der „N. N. Z.“ zufolge soll Nobiling die Frage seiner Mutter, die ihn in der Haft aussuchte: „Hast Du etwas dafür bekommen?“ verneint, die weitere Frage: „Hat Dich denn das Loos getroffen?“ kopfschüttelnd mit „Ach Gott!“ beantwortet haben.

Die Waffensammlung, welche Nobiling zur Zeit der Ausführung der That besaß und die sich in einem Spinde des Zimmers befunden hatte, war geradezu erstaunlich: zwei Revolver, eine Drehse'sche hohelegante Revolverbüchse und ein scharfgeschliffenes dolchartiges Messer, sowie ausreichende Munition.

Aussagen von Bediensteten im Hause, wo Nobiling wohnte, ergeben, daß Nobiling in der letzten Zeit stets zur frühesten Morgenstunde Personen in Arbeitskleidung bei sich empfing, welche ebenso still gingen, wie sie gekommen waren. Nobiling unterhielt auch intimen Verkehr mit einem eifrigen Anhänger der Sozialdemokratie aus den besseren Ständen, der jetzt sich in Paris aufhält.

Ueber das Befinden Sr. Majestät liegen folgende Telegramme vor:

Berlin, 3. Juni. Bulletin von Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist befriedigend. Derselbe hat geschlafen und etwas Nahrung zu sich genommen.

Berlin, 4. Juni, 12 Uhr Mittags. Im Befinden des Kaisers ist seit gestern keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die Nacht war ruhig und wurde größtentheils schlafend verbracht.

Dr. Grimm. Dr. Wilms. Dr. v. Lauer. v. Langenbed.

Druck und Verlag von E. Sannemann in Gubenstod.